

**Anmerkungen / Bewertung zur Dokumentation WD 9 - 3000 - 082/19 des
Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages zu den
Auswirkungen des „Nordischen Modells“
Studienergebnisse zur Prostitutionspolitik in Schweden und Norwegen**

Manuela Schon, Soziologin mit Schwerpunkt „Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen“

Allgemeine Anmerkungen:

Die Dokumentation enthält eine Reihe Fehler. Ein erster gravierender Fehler ist darin zu finden, dass Finnland, wo nur die wissentliche sexuelle Benutzung von Zwangsprostituierten kriminalisiert ist, zu den „Nordisches Modell“-Staaten gezählt wird. Das gleiche wird behauptet in Bezug auf „England und Wales“, wo das Nordische Modell in „Abwandlungen“ implementiert worden sei. Länder wie Kanada oder Israel, wo tatsächlich das „Nordische Modell“ eingeführt wurde, werden hingegen nicht erwähnt.

Das liegt vermutlich auch daran, dass in der Dokumentation das „Nordische Modell“ als Prostitutionspolitik verkürzt wird auf die Frage der rechtlichen Sanktionierung oder Entkriminalisierung von Freiern und prostituierten Frauen (und anderen).

Dass es sich beim Nordischen Modell explizit um ein „5-Säulen“-Modell handelt (1. Entkriminalisierung der prostituierten Personen, sowie deren Schutz und individuelle Unterstützung, 2. Kriminalisierung (aller) Freier, 3. Kriminalisierung der Profite und Bordellverbot, 4. Antisexistische Erziehung in allen Bildungsstufen, 5. Prävention), fällt unter den Tisch. Dies ist insbesondere wichtig vor dem Hintergrund, dass nicht alle Staaten, die sich an dem schwedischen Vorbild orientieren, alle Aspekte gleich gut übernommen haben.

Nicht differenziert wird auch mit Hinblick auf die Zeit, in der die jeweilige Politik nach schwedischem Vorbild bereits in Kraft ist: Es macht einen Unterschied in Bezug auf die Wirksamkeit ob wie in Schweden bereits 20 Jahre Erfahrungen mit der entsprechenden Gesetzgebung gesammelt werden konnten oder erst seit 2017 wie in Irland.

Das größte Problem der Dokumentation ist jedoch die Art der Zusammen- und Gegenüberstellung der verschiedenen wissenschaftlichen Studien: Riesige Evaluationsstudien, an denen zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler jahrelang gearbeitet haben, werden einzelnen Arbeiten gegenübergestellt, um zu suggerieren sie seien wissenschaftlich gleich gut und relevant. Wenn jedoch in einer Dissertation zum *Schweizer* Prostitutionsgesetz (Kathrin Heinzl) auf knapp drei Seiten Behauptungen über die Situation in Schweden aufgestellt werden, ohne dass klar wird auf welcher Art von Daten diese Behauptungen beruhen, dann ist die Relevanz dessen für eine Bewertung der nordischen Prostitutionspolitik nicht gegeben. Gleichwohl wird dieser Dissertation im Papier des WD großer Raum gegeben.

Befremdlich mutet auch der völlig unkritische Verweis auf die Arbeiten von Susanne Dodillet an. Dodillet ist international als Kronzeugin gegen die schwedische Gesetzgebung äußerst beliebt, während sie in Schweden selbst von unterschiedlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern starke Kritik erfuhr, da sie wissenschaftlich unsauber arbeitete und Zitate aus anderen Studien (bewusst oder unbewusst) im Inhalt verfälschte. (Siehe zum Beispiel: <https://socialpolitik.com/2009/05/05/anmalan-om-oredlighet-i-forskning/> oder

<http://abolition2014.blogspot.com/2014/05/gedanken-uber-wissenschaftliche.html> (deutsche Übersetzung einer Replik des von Dodillet falsch zitierten Forschers Sven-Axel Månsson)

Die wissenschaftliche Arbeit der zweiten immer wieder zitierten Kronzeugin Petra Östergren bestand in Interviews einer handverlesenen Auswahl von schwedischen „Sexarbeiterinnen“, die danach ausgewählt wurden, dass sie die Ansichten der Autorin teilten. Es gibt nicht eine peer-reviewte Veröffentlichung von ihr.

Darüber hinaus gehört es zur Betrachtung der schwedischen Prostitutionspolitik auch dazu, ihre Genese in den Blick zu nehmen: Die Etablierung eines völlig neuartigen Umgangs mit Prostitution in Schweden und Norwegen beruhte auf 30 bzw. 40 Jahren vorangegangener Forschung im Feld. Die Neuartigkeit bestand darin, dem Prostitutionsfeld nicht auf Grundlage von normierenden Wertevorstellungen und unwissenschaftlichen Annahmen über die „geborene Prostituierte“ eine Prostitutionspolitik aufzustülpen, sondern dieses von innen heraus zu verstehen („Malmö Project (1977 – 1981) und „Oslo Project“). Der schwedische Forscher Stig Larsson veröffentlichte 1983 das Buch *Könshandeln: om prostituerrades villkor* (Der Sexhandel: über die Lebensbedingungen der Prostituierten), darin enthalten: Die Lebensgeschichten von 224 prostituierten Frauen. Weitere Studien zu den Profiteuren des Sexhandels und über Ausstiegsoptionen legten den Grundstein für die Gesetzgebung von 1999. Eine ausführliche Abhandlung findet sich bei Sven-Axel Månsson: *The History and Rationale of Swedish Prostitution Policies*¹

Insgesamt scheint die Dokumentation sich in ihren Bewertungen mehr auf tendenziöse Sekundärquellen zu beziehen, statt sich, wie es wissenschaftlich geboten wäre, explizit mit den Primärquellen zu befassen und diese selbst eingehend studiert und bewertet zu haben. Hierdurch wird den Abgeordneten im Deutschen Bundestag, die weitreichende Entscheidungen zum Schutz und Wohl der Hunderttausenden Frauen (und anderen) in der deutschen Prostitution zu treffen haben, eine äußerst fragwürdige Grundlage für deren Entscheidungen an die Hand gegeben.

Weiterführende Anmerkungen zu einzelnen Punkten im Papier

Zu 2: Studien zu den Auswirkungen der Prostitutionsgesetzgebung in Schweden

Es wird suggeriert es gebe neben der offiziellen schwedischen Gesetzesevaluation und der Veröffentlichung von Holmström/Skilbrei und der bereits erwähnten Schweizer Dissertation von Heinzl keinerlei relevante Forschung, die hier erwähnt werden sollte.

Tatsächlich geht das oben erwähnte Papier von Månsson nicht nur dezidiert näher auf die Kritikpunkte von Holmström/Skilbrei ein, sondern verweist auf eine Reihe von weiteren wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die mindestens in der WD-Dokumentation Erwähnung finden sollten:

¹ Månsson, Sven-Axel (2017) "The History and Rationale of Swedish Prostitution Policies," *Dignity: A Journal on Sexual Exploitation and Violence*: Vol. 2: Iss. 4, Article 1. DOI: 10.23860/dignity.2017.02.04.01 Available at: <https://digitalcommons.uri.edu/dignity/vol2/iss4/1>

Kotsadam/Jakobsson²: Die Freierbestrafung hat zu einem Rückgang der Nachfrage geführt. Ein Vergleich zwischen Schweden, Norwegen und Dänemark zum Konsumverhalten in den letzten 6 Monaten zeigte, dass die Prävalenz von Prostitutionsnutzung in Schweden am niedrigsten ist, in Norwegen am zweitniedrigsten und in Dänemark, wo Prostitution legal ist, deutlich höher.

Kjellgren³, Dahlborg/Hulusjö⁴, Grönvall/Holmström⁵: Die Untersuchungen zu der Inanspruchnahme von sozialen Angeboten durch die prostituierten Frauen kommen zu einem positiven Ergebnis. Bezüglich der von Holmström/Skilbrei konstatierten Repressionen durch die Polizei ergibt sich kein einheitliches Bild. So berichten viele prostituierte Frauen auch von sehr guten Erfahrungen mit der schwedischen Polizei.

Svedin:⁶ Eine Evaluation der Gesundheitsbehörde zu den Unterstützungsdiensten für die Betroffenen und die Freier kam zu einem positiven Ergebnis.

Länsstyrelsen⁷: Erhebung zu den Personen im Prostitutionsmarkt, inklusive der Online-Prostitution

Kuosomanen⁸: Die Zahl der Freier hat sich durch die Prostitutionspolitik von 13% auf 8% der schwedischen Männer reduziert.

Ekberg⁹ stellt regelmäßig ein Paper mit den zentralen Erkenntnissen und Entwicklungen zusammen.

Zu 3: Überblicksstudien zu den Auswirkungen des „Nordischen Modells“

Es wird nicht klar, warum der WD aus der Vielzahl von Veröffentlichungen diese und nicht andere ausgewählt hat. Eine Prüfung der Inhalte und Bewertung der Methodik scheint nicht vorgenommen worden zu sein.

² Kotsadam, A., & Jakobsson, N. (2011) Gender Equity and Prostitution: An Investigation of Attitudes in Norway and Sweden, *Feminist Economics*, Vol. 12, No. 1, 321-341. sowie Kotsadam, A. & Jakobsson, N. (2012) Shame on you, John! Laws, stigmatization and the demand for sex, *European Journal of Law and Economics*, 37:393-404

³ Kjellgren, C. et al. (2012) *Utvärdering av samtalsbehandling med säljare av sexuella tjänster* [Evaluation of counselling with sellers' of sexual services], Delrapport 5ur Prostitutionen i Sverige. Lunds och Linköpings universitet.

⁴ Dahlborg, K. & Hulusjö, A. (2010) *Uppsökande arbete av prostitutionsgruppen* [Social outreach work by the Prostitution Unit], FoU-rapport, Göteborg: Göteborg stad, Väst/GR 2008-2009

⁵ Grönvall, Y. & Holmström, C. (2016) *Stödinsatser till kvinnor i prostitution eller som utsatts för människohandel för sexuella ändamål – En brukarvärdering av ett behandlingsprogram vid ett skyddat boende* [Support interventions for women in prostitution or who have been exposed to trafficking for sexual puposes. A users' evaluation of a treatment program at a safe housing]. Malmö University: Faculty of Health and Society.

⁶ Svedin, Carl-Göran et al., Prostitution i Sverige. Huvudrapport: Kartläggning och utvärdering av prostitutionsgruppernas insatser samt erfarenheter och attityder i befolkningen (Stockholm, Sweden: Socialstyrelsen, 2012). Online at: <http://www.divaportal.org/smash/get/diva2:506410/FULLTEXT01.pdf>

⁷ Prostitutionen i Sverige 2014: En omfattningskartläggning (Stockholm, Sweden: Länsstyrelsen i Stockholms lan Rapport 2015:10). Online at:

<http://www.lansstyrelsen.se/stockholm/SiteCollectionDocuments/Sv/publikationer/2015/prostitution-kartlaggning-2014.pdf>

⁸ Kuosmanen, J. (2011). Attitudes and Perceptions about Legislation Prohibiting the Purchase of Sexual Services in Sweden. *European Journal of Social Work*, 14(2).

⁹ Ekberg, Gunilla S. et al, *Brief: Swedish Laws, Policies and Interventions on Prostitution and Trafficking in Human Beings: A Comprehensive Overview* (Stockholm, Sweden, 24 February 2018).

Die Darstellung des Berichts des Europaparlamentes, welches immerhin aufgrund diesem seinen Mitgliedsstaaten die Implementierung des „Nordischen Modells“ empfohlen hat, ist äußerst tendenziös und wird der umfangreichen Arbeit, die hier geleistet wurde, nicht gerecht.

Zu 4: Studien zu den Auswirkungen der Prostitutionsgesetzgebung in Norwegen

Der kurze Abschnitt zu Norwegen, wo immerhin bereits 10 Jahre Erfahrungen mit dem Sexkaufverbot vorliegen (und noch längere Erfahrungen mit anderen Elementen des nordischen Modells) und eine umfangreiche Evaluation durchgeführt wurde, erscheint äußerst tendenziös und unvollständig. So stellt die Evaluation zum Beispiel deutlich fest, dass die niedrigeren Preise ein international beobachtbares Phänomen sind und aus den Veränderungen der EU-Grenzpolitik resultieren und nicht das Prostitutionsgesetz dafür verantwortlich ist. Auch wird es von den befragten prostituierten Frauen nicht unbedingt als Nachteil gesehen, wenn die Freier vorsichtig sind, sich eher für kurze Kaufhandlungen entscheiden und die Frauen ihnen nicht über Stunden sexuell verfügbar sein müssen. Die Ergebnisse von Vista Analyse sind insgesamt deutlich differenzierter als in der Dokumentation dargestellt. Der Tenor der Evaluation ist hauptsächlich positiv. Dies steht im Einklang mit der breiten Unterstützung, die das Prostitutionsgesetz in der norwegischen Bevölkerung und Politik erfährt.

Wenn es um Gewalt gegen Frauen in der Prostitution geht, sollte man sich auch vor Augen führen, dass es in den letzten 10 Jahren in Norwegen einen Mord an einer prostituierten Frau gegeben hat, in 20 Jahren in Schweden keinen einzigen¹⁰, während das Dokumentationsprojekt „Sex Industry Kills“¹¹ für Deutschland alleine mehr als 100 Morde und zahlreiche Mordversuche seit dem Jahr 2000 dokumentiert hat. Zum anderen liegt mit der Studie des BMFSFJ für Deutschland aus dem Jahr 2004 eine Studie vor, die eine extrem hohe Gewaltprävalenz unter Legalisierungsbedingungen belegt. Um die Wirkungen der verschiedenen Gesetzgebung diesbezüglich einordnen zu können, würde es einer Vergleichsstudie bedürfen.¹² Dies gilt im Übrigen für alle Auswirkungen entsprechender Gesetzgebungen insgesamt: Man kann die Ergebnisse aus den „Nordic Model“-Staaten nicht kontextlos ohne den Vergleich der Auswirkungen anderer Prostitutionsmodelle bewerten.

Zu 5: Studien zu weiteren Ländern

Es ist nicht nachvollziehbar, warum eine Studie zu England und Wales, wo es wie oben richtig gestellt kein „Nordisches Modell“ gibt, Relevanz für die Dokumentation hat.

Die französische Evaluation hat hingegen keinen Eingang in die Dokumentation gefunden. Diese kommt zu dem Schluss, dass das Gesetz dort, wo es umgesetzt wird, funktioniert: Es gibt 54% mehr Strafverfolgungen wegen Zuhälterei und Menschenhandel. Siebenmal mehr

¹⁰ <https://sexindustry-kills.de/doku.php?id=prostitutionmurders:start> ; bestätigt u.a. durch die schwedische Polizei

¹¹ <https://sexindustry-kills.de/doku.php?id=prostitutionmurders:start>

¹² Monika Schröttle u.a. : „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ mit seiner „Teilpopulationen-Erhebung bei Prostituierten“, 2004

Betroffene von Zuhälterei und Menschenhandel erhielten Entschädigungen, mehrere Hundert Frauen nahmen an Ausstiegsprogrammen teil, usw.¹³

¹³ Evaluation de la loi du 13 avril 2016 visant à renforcer la lutte contre le système prostitutionnel et à accompagner les personnes prostituées